

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
7 (1863)**

11.4.1863 (No. 29)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-921529](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-921529)

Graber Anzeiger

Wochenblatt für den Kreis Ovelgönne und das Amt Glöfleth.

Siebenter Jahrgang.

N. 29.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich
zweimal, Mittwochs und Sonnabends.
Preis pro Quartal 7½ Groschen.

Sonnabend, den 11. April.

Inserate finden Dienstag resp. Freitag
bis 4 Uhr Nachm. Aufnahme. Die ge-
spaltene Zeile kostet 1 Groschen.

1863.

Das wilde Dorf.

(Fortsetzung.)

Die Prophezeiung Josephs, daß der Gendarmerieposten wohl nichts Gutes wirken würde, bewährte sich nur zu schnell. Am Abend desselben Tages, an welchem die eben erzählte Unterredung stattgefunden hatte, war das ganze Dorf in Aufruhr. Von allen Seiten tönten wilde Rufe, Beterwünschungen, viele Leute eilten nach einem am äußersten Ende des Dorfes gelegenen Hause, die von dorthier kommenden sammelten sich in Gruppen auf der Straße oder gingen nach dem Wirthshause, das, wie sich der Leser erinnern wird, dem Ortschulzen gehörte und wo unsere Freunde wohnten.

Immer größer wurde der Andrang, es kamen auch Leute aus dem nächsten Orte; bald war die Schenkstube zu klein. Die Versammelten begaben sich nach dem Tanzsaal, der nur bei festlichen Gelegenheiten geöffnet wurde. Neben diesem Saale lag das Zimmer, wo unsere Freunde wohnten, und diese konnten nicht umhin, der Ursache des Lärmens und Tobens nachzuforschen; Joseph hielt es am gerathensten, daß sie nach dem Saale gingen, um nicht durch unzeitiges Fernhalten Argwohn zu erregen.

Die Veranlassung der Aufregung war traurig genug. Ein Mann aus dem Dorfe war von einigen aus der Stadt zurückkehrenden Land- leuten am Eingange des Waldes, aus mehreren Hieb- und Stichwunden blutend besinnungslos gefunden worden. Sie trugen ihn nach Hause, und es war gelungen ihn zum Leben zurückzurufen; doch der Blutverlust hatte ihn so sehr geschwächt, daß er am Sterben war; der Pfarrer versah ihn eben mit den Sacramenten.

Aus dem verworrenen Hin- und Herreden der Bauern war beiläufig zu entnehmen, daß zwei Gendarmen den Mann aufgehoben und mit ihm einen Streit begonnen hatten und daß einer derselben ihm die Hiebe versetzte und ihn dann hilflos liegen ließ.

Bezüglich der Einzelheiten und der Veranlassung des Streites zwischen dem Manne aus dem Dorfe und den Gendarmen, waren die Angaben ganz verschieden; ein Jeder der Anwesenden wollte von dem Verwundeten die richtige Auskunft erhalten haben und doch widersprachen Alle einander. Während sie so stritten, kam Einer vom Hause jenes Unglücklichen und brachte die Nachricht von dessen Tode.

Nun brach ein fürchterlicher Tumult los. Vergebens suchte der Schulze die Rasenden zu besänftigen, er goß nur noch Del ins Feuer.

Der Getöbete war Vater von drei unmündigen Kindern und im ganzen Dorfe geachtet und beliebt; er war zwar seinen Bekannten gern mit Rath und That behülflich, hatte aber nie an einem ungeseligen Unternehmen Theil ge-

nommen, sondern als ruhiger und thätiger Bauer und Handelsmann unter ihnen gelebt.

Wilde Rufe der Rache gegen seine Mörder ertönten von allen Seiten.

„Möge nur keiner dieser händischen Polizeileute sich mehr in der Gegend blicken lassen,“ hieß es, „wenn ihm sein Leben lieb ist. Solche elende Schufte, die in ihrem Leben kein Pulver gewochen haben, wollen nun über Leute herrschen, die sich für die Regierung zu Krüppel schießen ließen oder ihre Glieder zu Rußland erfroren haben? Lieber soll der rothe Hahn über das ganze Land kommen und lieber wollen wir mit unsern Angehörigen zum T— gehen, ehe wir das dulden!“

Eduard winkte seinem Freunde, auf daß sie sich entfernten; in diesem Augenblick wendete sich einer der Hauptredner an ihn mit den Worten:

„Nun was sagt Ihr dazu, Ihr Stadtberren?! Das sind die Diener Eurer Gerechtigkeit! Dazu sind sie gut, wenn sie zwei gegen Einen sind, ihn zu überfallen und zu morden, aber für die Spießbuben und Diebe in der Stadt, für die Wucherer und gar für die großen Herren, die das Land bestehlen und den Bauer drücken, für die gibt es keine Gendarmen, nicht wahr?“

Eduard war berlegen und entsetzt; er wußte nicht, was er antworten sollte.

Doch Joseph blieb ruhig, er heftete seinen Blick so fest auf den lebenden Redner, daß dieser unwillkürlich die Augen zu Boden schlug, und sagte:

„Zuerst muß man die Sache genau untersuchen, um ein Urtheil zu fällen; ich kann nicht glauben, daß die Gendarmen jenem Manne ohne allen Grund so gefährliche Wunden beigebracht haben; der Anlaß zum Streite und zum Gebrauche der Waffe wird wohl von ihm ausgegangen sein, und ich möchte fast behaupten, daß er auch den ersten Streich geführt habe. Wir müssen ja auch vernehmen, was die Gendarmen auszusagen werden. Können sie keine ganz triftige Gründe und Beweise anführen, warum sie die scharfe Waffe gebraucht haben, so müssen sie streng bestraft werden; einstweilen aber thätet Ihr Leute besser, der unglücklichen Wittve und den armen Kindern Hilfe und Trost zu bringen, anstatt hier im Wirthshause beim Schnaps wilde Reden zu führen. Damit wird Niemandem gedient.“

Nach diesen Worten verließ er den Saal. Eduard folgte ihm; den Bauern hatte die ruhige und muthige Rede offenbar imponirt; sie blieben noch eine Weile beisammen, dann verließ sich Einer nach dem Andern; doch auf der Straße ertönte das Gesumme der Stimmen noch die Nacht, mancher wilde Ruf war zu hören; erst nach Mitternacht wurde es ruhiger im wilden Dorf.

Die beiden Freunde waren zu Bette gegangen, ohne den eben erzählten Vorfall zu bespre-

chen, abgesehen davon, daß sie Unterredungen über wichtige Angelegenheiten immer im Freien hielten, wo sie vor Lauschern sicher waren, konnte Eduard seinen Unmuth über die Berlegenheit, die er den Bauern gegenüber gezeigt hatte, und über die Ruhe und Entschiedenheit, mit der Joseph ihnen entgegengetreten war, nicht verbergen, und blieb den ganzen Abend schweigsam.

Am andern Morgen erklärte er seinen Entschluß, den Ort zu verlassen, bevor das Amt aus der Stadt die Untersuchung einzuleiten beginnen würde; er durfte — so lautete seine Meinung — bei den obwaltenden Verhältnissen nicht mehr als Privatmann erscheinen; seine Pflicht wäre nunmehr als Beamter zu wirken. Hierzu aber wäre er durch keinen officiellen Auftrag berechtigt, es sey daher das Beste, daß er sich vom Schauplatze der Wirren entferne.

Joseph erklärte sich entschieden gegen diese Ansichten. Er suchte zu beweisen, daß erst jetzt der rechte Moment zur Erfüllung ihrer Mission sei, und brachte durch seine Vorstellungen den Freund dahin, daß er mit ihm die Wittve des Getöbten besuche, Trost und Hilfe bringe und doch wenigstens dort als Mensch zu wirken trachte, wo er es vermeiden wollte, als beobachtender Privatmann oder als protocollirender Beamter zu erscheinen. Es gelang ihm — wenn auch nicht ohne Mühe — Eduard zu einem gemeinschaftlichen Gange nach dem Sterbehause zu bewegen. Als die beiden Freunde dahin kamen, war der Pfarrer eben beschäftigt, der Wittve Trost einzusprechen.

Diese aber schenkte den Worten des Geistlichen keine Aufmerksamkeit; stumm saß sie vor der Leiche ihres Mannes, bestete den Blick unverwandt auf das Antlitz des Todten, was noch sonst in der Welt existirte, schien für sie nicht da zu sein. Neben ihr standen die Kinder, das jüngste, das noch nicht ahnen konnte, was da vorging, zupfte die Mutter manchmal am Kleide. Theilnehmende Verwandte und Freundinnen gingen ab und zu, im Hause herrschte eine dumpfe Stille.

Die beiden Freunde wollten die Rede des Pfarrers nicht unterbrechen; Eduard ging nach der Hausthür, wo er bei den dort versammelten Freunden und Genossen des Getöbten einige Erkundigungen über dessen Familie einzuziehen gedachte, sowie über die Mittel, wie er ihr am nützlichsten dienen konnte. Joseph war zurückgeblieben; er blickte auffallend rasch auf die feinen ausdrucksvollen Züge der Wittve. Er wollte, als der Pfarrer seine leere nutzlose Rede geendet, versuchen, seinerseits einige Trostesworte zu sprechen, als plötzlich laut heftige und drohende Stimmen auf der Hausthür erschallten.

Besorgt um den Freund, der sich dahin begeben hatte, eilte er hinaus.

Seine Besorgniß war keine ungegründete, er fand Eduard in heftigstem Wortwechsel mit mehreren Bewohnern des Dorfes; unter diese

trat besonders Einer, den Joseph bisher nicht gesehen, als Wortführer hervor; derselbe schien auch über die Anderen eine Art von Autorität auszuüben. Es war ein kräftiger, fätllicher Mann im reiffen Mannesalter in einem Jägerartigen Anzuge, mit einer Spielhahnsfeder an dem Hüte, unter dem das sonderbrannte ausdrucksvolle, schön zu nennende Gesicht fast imponirend hervorschaute. Er sprach zwar drohend, aber in gemessenen, ja gewählten Ausdrücken.

„Ich weiß wohl, welche Zwecke Ihr Herren hier verfolgt,“ sagte er Edward, „ich kenne Eure Schliche, Eure Besuche beim Beamten in *; ich weiß, daß Ihr den Gendarmenposten hierherberufen habet; was wollen Sie hier im Hause des Mannes, dessen Tod eigentlich durch Ihre unheilvollen Umtriebe herbeigeführt wurde? Wollen Sie unsere Reden belauschen und spioniren? entfernen Sie sich; lassen Sie sich von der Regierung belohnen für Ihre Dienste, hier haben Sie nichts zu suchen!“

„Ja fort mit ihm, fort!“ schreien die Bauern; und sie waren daran, Hand an den Beamten zu legen, als Joseph herbeigeeilt kam, um seinen Freund zu schützen.

Mit einem kräftigen Rucke schob er zwei der Hauptangreifer bei Seite und trat vor den Nedner.

Als er diesen in ernster Weise ansprechen wollte und ihn näher ins Auge faßte, blieb er betroffen und verlegen stehen, denn er sah einen Mann vor sich, mit dem er unter ganz anderen Verhältnissen zusammengetroffen, dem er Dank schuldig war. Und auch dieser bestete seine Blicke erst zweifelnd und verwundert auf ihn, erkannte ihn im ersten Augenblicke und rief:

„Wie, Herr, Sie sind hier? Sie sind der Gelehrte, von dem mir die Freunde als von dem Gefährlicheren sprachen? wie schade, daß ich Sie nicht früher sah!“ (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Innern Afrika's.

Der Reisende Hutchinson, der zehn Jahre unter Negeren gelebt und äußerst werthvolle Werke über seinen Aufenthalt in Afrika herausgegeben hat, ist zu dem Resultat gekommen, daß die Neger doch nicht unseres Gleichen seien. — Jeder Tag, sagt er, bot mir Neues. Die Wolke, welche in jenem Lande der Finsterniß alle Dinge in ein düsteres Geheimniß hüllt, ist so dicht, daß ich z. B. von dem herrschenden System der Menschenfresserei erst während der letzten Monate meines Aufenthaltes mich persönlich überzeugte. Jahres 1859 war zu Duketown am Atlatabarflaß auf öffentlichem Markt Menschenfleisch zum Verkauf ausgestellt, gerade wie Ochsenfleisch auch. Nach einem Kriege im Innern sah ein Missionar Männer, welche ganze Körbe Menschenfleisch trugen. Beim Stamm der Pougwas wurden sogar die Leichen ausgegraben und verzehrt. Die Pompaß begnügen sich damit, wenn einer ihrer Verwandten krank wird, ihn zu fragen, was er Böses verübt; dann bekennet er wohl, daß er sich in einen Löwen oder Alligator verwandelt, oder auch einem Menschen das Blut ausgesaugt hat. Hierauf schlagen ihn die Verwandten todt und verzehren ihn, oder reißt er nicht ihren Appetit, lassen sie ihn verbrennen. Der Consul Campbell, dem Hutchinson viele werthvolle Aufschlüsse verdankt, schrieb ihm, er sei Jahre lang in den Negerländern gewesen, habe aber immer noch den Kannibalskismus der Neger bezweifelt. Doch überzeugte er sich durch eigenen Augenschein. Allerdings fiel es ihm auf, daß er am Fetischtempel zu Bonny die Eingangspfeiler mit Schädeln verziert fand und daß Arm- und Beinknochen auf dem Hochaltar lagen, aber er hielt dies für Tropfäen. Eines Tages erhielt er jedoch die Nachricht, daß in jenem Tempel, dem soge-

nannten Injubaufe, ein Mann geschlachtet und verzehrt werden solle, der einen Sklaven erschlagen. Die Neger hielten die Sache geheim und es sollte kein Weißer davon wissen. Er ging nun zum Capitain eines an der Küste liegenden Dampfers und bat sich vier Leute aus, sogenannte Kruneger, um ihn in aller Frühe nach Bonny zu rudern. Am andern Morgen halb vier Uhr, — erzählt Campbell, und wir lassen ihn selbst sprechen, um die afrikanische Scene dem Leser anschaulicher darzustellen — nahm ich ein Brausebad, trank erst Caffee, dann gegen die Dierelust ein Glas Wein mit Chinin, und fuhr beim Morgenrothen den großen Strom hinauf in einen Creek (See), an dem Bonny liegt. Die Kruneger ruderten so leise als möglich, hoben mich auf ihren Schultern ans Ufer und ich schlich mich an das jetzt verlassene Injubaufe. Zwischen ihm und dem Ufer lagen Mangrovegebüsch. Die Krungeute sollten in einiger Entfernung warten. Da sah ich nun an dem unheimlichen Götzentempel an einer verborgenen Stelle, wo ich durch Spalten dessen Inneres übersehen konnte, in höchst beklemmender Gemüthsstimmung. Aus dem Wasser qualmten Nebel empor und das Mangrovegebüsch hauchte überliedende, Fieber erzeugende Miasmen aus. Im Tempel war nichts von einer Abschachtung zu sehen, weder Weile noch Stride. Eben ging die Sonne auf, als ein Haufe von Negeren laut schwägend daher kam, gefolgt von einer dichtgedrängten Menge von Greisen, Knaben, Weibern und Mädchen. Auch hörte man Kettengeklingel. Alle stellten sich vor dem Injubaufe auf und kauerten dann auf einen lauten Beschreie vor zwei Männern nieder, dem Schlachtopfer und seinem Henker. Erstes war mit Ketten am Halse, den Händen und Füßen gefesselt. Der Fetischhenker trat zurück und maß die Entfernung, um mit einem rict kräftigen Hiebe gegen den Nacken ausholen zu können. Das schwarze Stambild rührte sich gar nicht, sondern blieb regungslos stehen. Da fiel der Hieb. Er klappte wie etwa der Schlag eines Hackmessers. Der Mann sank zu Boden, aber weiter vernahm man keinen Laut. Auch das Todesgeschreien der Schwarzen war fürchterlich. Erst dann, als der Henker den zweiten Streich geführt und dem am Boden liegenden Opfer den Kopf abhauen wollte, war das Schreien zu Ende. Warmbergiger Himmel, was für Töne vernahm ich! Es war ein Gurgeln und Klaffen aus der Kehle des Sterbenden. Der Henker führte den dritten Streich, löste das Haupt ab und warf es in eine Kalebasse, worauf eine Frau es wegtrug, um es zu kochen. Alle sprangen jetzt mit einem Geheul und Geschrei wie wilde Thiere auf. Sie stürzten auf den geschlachteten Mann zu, schwenkten ihre großen Messer in der Luft umher und schnitten sich Stücke ab. Ein Anblick zum Entsetzen, diese schwarzen Geschöpfe in gierige Geier verwandelt zu sehen! Selbst Knaben und Mädchen trugen blutende Fleischstücke. Ein Weib riß einem andern zankend und schreiend einen besonders delikaten Bissen weg! Entsetzlich und zugleich Ekel erregend! Bevor ich meinen Schlupfwinkel verließ, fragte ich, ob ich meinen Augen trauen könnte? Das Alles geschah im Jahre 1859 bei Leuten, unter welchen der europäische Handels seit einem halben Jahrhundert seinen civilisatorischen Einfluß übt. —

Derartige Abschachtungen interessieren wenig, und werden nur von einzelnen Familien vorgenommen, während Bonny doch 8000 Einwohner zählt. Nun aber haben diese „einen Inju genommen,“ d. h. geschworen, den Stamm der Delta auszurotten, und es liegen immer Schwärme im Hinterhalt, um Gefangene zu machen, welche abgeschlachtet und verzehrt werden, daher ist die Menschenfresserei gerade jetzt besonders im Schwünge.

Die Polizei Londons bestand nach dem jährlichen Bericht beim Beginn dieses Jahres aus 7112 Mann. Die Ausgabe für dieselbe einschließlich der Pensionen betrug im verfloßenen Jahre 567,818 Pf. St., wovon ein Drittel von der Staatskasse, das Uebrige von den verschiedenen Kirchspielen und zu einem kleinen Theil von Gesellschaften und Privatpersonen aufgebracht wurde. Die Commissionäre der Ausstellung bezahlten 12,000 Pf. St.

(Ueberall Concurrenz!) Zwei Thierbändiger, Crockett, der mit seinen sechs Löwen im Cirque Napoleon in Paris großes Aufsehen erregt, und sein in Brüssel gastirender Colleague Hermann machen sich gegenwärtig durch Herausforderungen Concurrenz und Reclame. Hermann hat soeben nachstehenden Fehdebrief an Crockett erlassen: „Mein Herr! Ich lese in den Zeitungen Ihre famose Herausforderung, in der Sie, was übrigens Herr Herbert bereits angenommen hat, allen denen, welche wie Sie in den Löwenkäfig sich begeben, 12,500 Fr. aussetzen. Ich wundere mich sehr, daß Sie eine so bedeutende Summe an eine, mit Verlaub zu sagen, so unbedeutende Kleinigkeit wagen. Nicht allein nehme ich die Wette an, sondern ich schlage Ihnen persönlich noch eine andere vor. Treten Sie, wenn Sie es wagen, in den Käfig meines Eisbären, denn, wohlwemerkt, ich bin nicht wie Sie ein Thierbändiger von Profession, sondern ich wirke in diesem Fache, wenn ich mich so ausdrücken darf, aus Liebe zur Kunst, als einfacher Dilettant. Ich gehe noch weiter; wenn Sie nichts für Ihre Thiere fürchten, so werde ich vier Löwen, zwei große Bären, zwei Hyänen mit mir in Ihren Käfig hineinnehmen. Dafür verlange ich von Ihnen gar keine Geldsumme, denn es kommt mir nur darauf an, die Macht des Menschen über ein noch so wildes Thier zu beweisen. Ich weiche vor nichts zurück. Ich will nur beweisen, daß übertriebene Reclamen mich eben so wenig einzuschüchtern vermögen, als Ihre sechs Löwen. Sie können nach Belieben die Bedingungen der Wette und des Kampfes mit Herrn Schmidt feststellen, in dessen Menagerie ich aufträte. Hermann.“

Die Pariser Polizei hat eine beißende Karrikatur auf die französische Politik in Polen conskicirt. Sie stellt den russischen Wägen dar, wie er das polnische Lamm zerfleischt; darüber schwebt der französische Adler; ein Bettel in seinem Schnabel trägt die Inschrift: „Wer auch immer den Sieg behalten mag, er ist im Voraus meiner Achtung und meiner Freundschaft verpfändert.“

In Mainz trafen in letzter Zeit zweimal hintereinander Güterwagen ein, jeder mit nicht weniger als achtzig tausend Stück Eier befrachtet war. Das Ueberaschende an der Sache ist, daß die Sendungen ohne sonstige Verpackung in den offenen Wagen verladen und bezüglich der Verladung das Bedenken der Unkundigen erweckt.

Eine Rechenmaschine, von dem Italiener Gonelle in London ausgestellt, erregt in Fachkreisen große Aufmerksamkeit. Der Apparat zeigt vorne zwei Reihen von Tasten, gestellt und nummerirt, wie folgt:

6	7	8	9	
1	2	3	4	5

Man berührt die Ziffern, die man addiren will, und auf mehreren Reihen von Ringen, die sich über der Claviatur befindet, kommt die Summe zum Vorschein bis 99. Die Hunderte werden durch eine noch höher liegende Reihe markirt. Wenn man z. B. folgende Tasten nacheinander anschlägt: 6, 7, 8, 9, 1, 2, 3, 4, 5, so werden nach einander folgende Ringe

zum Vorschein kommen: 13, 21, 30, 37, 36, 40, 45,

Ueber die Wanderungen der Zugvögel sagt Gustav Madde in der Beschreibung seiner Reisen im südöstlichen Sibirien u. A. Folgendes: „Schon während meiner kaukasischen Reisen (also in der Halbinsel Krim) fand ich bei einigen Sumpf- und Schwimmvögeln, die frisch angekommen waren und bald darauf erlegt wurden, daß ihr Magen straff mit kleinen Quarzsteinchen gefüllt war. Damals fehlte es mir an genügenden Beweisen dafür, ob diese Erscheinung allgemein giltig für die Zugvögel oder ob sie nur individuelle Eigenblütlichkeit einzelner Gattungen sey. Nun untersuchte ich hier das Innere jedes Zugvogels und admette besonders auf jene, welche frisch über Nacht angekommen waren. Die Ergebnisse meiner Beobachtungen haben mich überzeugt, daß alle Sumpf- und Schwimmvögel ihren Zug mit steinerfülltem Magen vollenden und erst am Ziel ihrer Reise der gewöhnlichen Nahrung nachgeben. Ob diese Vogel eine Ausdehnung auf alle Zugvögel erlaubt, wage ich nicht zu behaupten; wahr ist aber, daß auch die Fährarten nichts entgegenen, da auch bei ihnen, wenn sie bald nach ihrer Ankunft erlegt wurden, der Hauptinhalt des Magens aus kleinen milchweißen Quarzen bestand. Die Zugvögel kamen allgemein mit ganz leerem Magen an: sie nahmen, ermüdet, am ersten Tag keine Nahrung auf, sondern ruhten in ihren Verstecken. Im Magen eines weißen Kranichs betrug das Gewicht der Steine (milchweiße Quarze, weiß von der Größe einer Erbse) 2 Unzen, 1 Drachme und 1/2 Skrupel. Vielleicht daß durch die Ausfüllung des Magens mit Sand und kleinen Steinchen der Hunger abgestumpft wird.“

Gerichts-Zeitung.

Amtsgericht Brake.

Polizeigerichtsitzung vom 8. April.
Herrn Althausen zu Hünthausen hatte die Wegeordnung überschritten, indem er mit einer Kuh über den Sandpfad zu Hammelwarder Moor gezogen war. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer Strafe von 20 gr. und in die Kosten, event. zu 24 Stunden Gefängnis.

Arbeiter Kramer aus Neustadt wurde wegen Schießens in der Nähe von Häusern zu 1 Jahr. Strafe und in die Kosten verurtheilt.
Kaufmann Frerichs hielt seit längerer Zeit einen nicht angemeldeten Hund. Seine durch seinen Vertreter H. Janssen gebrachte Einrede, der Hund gehöre seinem zu Holzwarden wohnenden Schwiegervater, konnte vom Gericht nicht beachtet werden, da er sich zeigen konstatirt war, daß Frerichs den Hund wenigstens seit Neujahr ununterbrochen in seiner Wohnung hielt, auch derselbe von seinem Schwiegervater u. Holzwarden nicht zur Steuer rechtzeitig angemeldet war. Er wurde zu 5 Jahr. Strafe und in die Kosten verurtheilt.

Brake, 10 April. Wie wir mit Bestimmtheit gehört haben, wird auf dem zu diesem Zweck in Harrien angekauften Bauplatze diesen Sommer ein Schulhaus mit drei Schulzimmern aufgeführt werden. Dieser Plan findet von allen Seiten die vollkommenste Zustimmung.

Anzeiger.

Die Lieferung des für das Rechnungsjahr 1863/64 für die Hilfsbedürftigen der Gemeinde Brake erforderlichen Roggenbrods, des Weibs und der Scheidkerse, sowie des Torfs und der Särge soll im Wege der Submission mindestens ansvordungen werden. Lieferungs-Angebote sind schriftlich und verlegt gegen

Dienstag, den 21. April,
bei der unterzeichneten Armen-Commission einzureichen. Bei den Offerten der Brod-, Weibs- und Scheidkerse-Lieferung haben Annehmer zu bemerken, wie viele

Groschen oder Schwaren per Brod oder Pfund, unter dem am 1. jeden Monats hier bestehenden Detail-Marktpreise, sie für den laufenden Monat liefern wollen.

Die Forderungen für die Särge müssen nach laufendem Fuß, und für Torf & Feuer von 3000 Eodnen trocken, schwarzen Torf gestellt werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen bei dem Stadtkämmerer Herrn Ed. Klostermann zur Einsicht offen.
Brake, April 10. 1863.

Die Armen-Commission.
H. G. Müller.

Nachdem die Vertheilungs-Registrier wegen der nach dem festgestellten Voranschlage für die Gemeinde-Rechnung pro 1862/63 zur Stadtkasse erforderlichen Umlage von 2 Monaten des Armenbeitrags vor-schriftsmäßig ausgelegt hat und Einwendungen dagegen nicht erhoben sind, wird dasselbe in Gemäßheit Art. 135 der G.-O. hiedurch für vollstreckbar erklärt.

Die nach diesem Register zu erhebenden Beiträge werden, zugleich mit den für das obige Rechnungsjahr noch zu entrichtenden 4 Monaten Armenbeitrag im Laufe dieser und der nächsten Woche durch den Kirchendiener H. Suhr eingesammelt werden, und wird gebeten, denselben die Beiträge zu behändigen, weil nach Beendigung der Sammlung die Rückstände zur Beirichtung abgegeben werden müssen, und an den Kämmerer, außer den Posten, worüber Rechnungen gegeben sind oder werden, in diesem Frühjahr keine Abgaben zu bezahlen sind.
Brake, den 8. April 1863.

Der Stadtmagistrat.
H. G. Müller.

Am Sonnabend, den 11. d. M., Nachmittags 5 Uhr, soll bei dem Armenhause hieselbst der Nachlass der verstorbenen Otto Krums Wittwe, bestehend in 1 vollständigen Bitte, 1 Kleiderschrank, 1 Hängeschrank, 2 Tischen, 1 Koffer, 3 Dosen, 1 Spinnrade, 1 Kaffeemühle, 1 Rüstleisen, 1 Armforn, 1 eis. Topf, 1 do. Pfanne, 1 Dreifuß, 1 Feuerzange, einigen sonstigen Hausrath und mehreren Kleidungsstücken, Wäsche u. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden, wozu Kaufstet-haber eingeladen werden.
Brake, 1863 April 7.

Der Stadtmagistrat.
H. G. Müller.

Postverwaltung Brake.

Verzeichniß

der im I. Quartal 1863 an die Postverwaltung Brake zurückgesandten Briefe, deren Abgabe nicht hat geschehen können, weil die Annahme verweigert oder der Adressat nicht ansündig zu machen gewesen ist.

Nr.	Adressat.	Bestimmungsort.
1.	Peters, F., Steuermann.	Wersfel.
2.	Huermann, F.	Liverpool.
3.	Martens, Joh. F.	Neustadt.
4.	Weier, Aug., bei Siedenburg	Lehe.
5.	Meyer, Gerhard, Adresse	
	Mr. J. Grün,	Grimswig.
6.	Nicholson, P. A., Steuern.	Emden.
7.	Plate, Kaufmann	Forum, Land Wurten.
8.	Peters, bei Schmidstr. Keim	Celle, Neustadt.
9.	Rietmeyer, C.,	Genua.
10.	Röhr, Catharine, Adresse	Dünne, Amt Wümb.-Minden Norden.
	Wwe. Wolzen	Goßlar a. Harz Seefeld.
11.	Schulda, Wwe.	
12.	Timmer, Schuhmachermstr.	Aekumerdam, Holland.
13.	Weltmann	
14.	van der Wert, abzugeben an Ulrichs,	

Die Auslieferung eines Briefes kann nur geschehen, wenn der Absender sich durch Vorzeigung der Handschrift und eines Abdrucks oder nähere Angabe des Siegels ausweist, und das auf dem Briefe etwa haftende Porto bezahlt ist.

Die Absorderung muß innerhalb eines Monats geschehen, nach Ablauf desselben wird für die Auslieferung nicht mehr gesorgt.
Brake, 1863, April 9.

Großherzogliche Postverwaltung.
Büsing.

Hammelwarden. Der Rahmschiffer Heinrich Meyer zu Hammelwarden, als Curator über das den Kindern des Alldied Modiel junior zu Hammelwarden von deren Großvater Alldied Modiel vermachte Vermögen, beabsichtigt,

am 13. d. M., Nachm. 1 Uhr,
im Hause des weil. Erblassers
die von demselben nachgelassenen Mobilien und Meubentien, als:

2 complete Betten, 1 Bettstelle, einige alte Manns-kleidungsstücke, 4 Hüßner, 2 hölzerne Schaufeln, 2 Garten, 2 Haken, 2 Heugabeln, 1 Pfadlerne, 1 tannenen einbürtigen Kleiderschrank, 1 Brod-schrank, 1 Milchschrank, 3 Tische, 6 eiserne Rohr-

stühle, 1 Spiegel, 1 Nähkasten, 1 Hausuhr, 1 tannenes Schreibpult mit Aufsatz, 2 Waschkübeln mit Böden, 1 Korbfassen, 1 Küchentisch, 3 Wasser-eimer mit eisernen Bändern, 2 eiserne Köpfe, 1 Dreifuß, 1 Feuerzange, 1 Kupf. Kessel, 1 eiserne Pfanne, verschiedene steinerne, blecherne und eiserne Küchengeräthe, mehrere Porzellansachen, 1 Trage-joch mit eisernen Ketten, 1 tannenen Koffer, 2 Bohrer mit Umwicklungen, 1 kupfernen Braukessel, 1 Tragbahre, 1 Waschtrog mit Böden, 18 Milch-baljen, 1 Sack mit Tabackstengel, 2 Butterkarren, 1 Rahmküfen, 1 Proviantskiste, 1 Schiebkarre, 1 Stück Rothholz, einige Messer und Gabeln, etwas Leinwand;

ferner:
pl. m. 1 Fuder Stroh, 3 Fuder Heu, eine Parthie Dünger, einige Fuder Feld- und Siegelsteine, pl. m. 1 Fuder Torf und ein circa 11 Fuß langes Tre-lenstschiff,

sowie mehrere hier nicht benannte Sachen, durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend mit geramer Zahlungsfrist verkaufen zu lassen.
B. Janssen.

Öffentlicher Holz-Verkauf.

Eine hier pr. Schiff „Eberhardine“, Capt. G. J. de Wall von Brewig in Consignation angebrachte Ladung sehr schönes, trockenes norwegisches Holz, bestehend in:

564 Stück 1 1/4 9 zöllige Maas-Dielen,
2412 „ 1 1/4 7 bis 12 zöll. Untermaas-Dielen
in Längen von 6 bis 28 Fuß und 14 Fuß Durch-schnittslänge,
soll am Mittwoch, den

13. d. M., Morgens 10 Uhr,

auf hiesiger Werfthaje,
in passenden Cabelingen, und wenn irgend möglich, ohne anzuhalten, öffentlich meistbietend, für Rechnung dessen, den es angeht, mit geramer Zahlungsfrist verkauft werden.

Käufer ladet ein
Brake, April 7. 1863.
F. G. Borgstede.

Öffentlicher Holz-Verkauf.

Auf Verore des Herrn F. A. Tobias hieselbst soll eine hier so eben pr. Schiff „Agnetha“, Capt. J. Thomsen von Christiansand angebrachte Ladung sehr schöne norwegische Dielen, bestehend in:

circa 12,000 Fuß 1 1/4 9 zöllige Maas-Dielen,
20,000 Fuß 1 1/4 9 zöllige Untermaas do.
30,000 Fuß 1 7/8 zöllige Dielen,
400 Fuß 3/4 zöllige Bohlen,
300 Fuß 2 zöllige do.

in schönen langen Längen und passenden Cabelingen, am Montag, den

13. d. M., Morgens 10 Uhr,

auf hiesiger Werfthaje,
öffentlich meistbietend, für Rechnung dessen den es an-geht, mit geramer Zahlungsfrist verkauft werden.

Käufer ladet ein
Brake, April 7. 1863.
F. G. Borgstede.

Wieder vorrätig!

Gegen jeden veralteten Husten

gegen Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, ist der von dem Medicinalrath Herrn Dr. Magnus, Kreis-Physikus in Berlin,

approbirte
Brust-Syrup,
1/1 Fl. 2 Thlr.
1/2 „ 1 „
1/4 „ 1/2 „

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlrei-chen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Reuchhusten, befördert den Auswurf des ähen, stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz des Kehlkopfes und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmsten Schwindelstößen und das Blut-speien.

Allcinige Niederlage bei H. Haberie in Brake.

Süße Apfelsinen, neue Dporto-Teigen und Citronen

bei G. Tobias & Co.

Delikatens Mahm- u. Edamer Käse

bei G. Tobias & Co.

Bestes Stockholmer und Archan-geler Kronpech und dünnen Stock-holmer Theer

bei G. Tobias & Co.

Zur

Haupt- u. Schlussauslosung

der bedeutendsten Gewinne, als event.

100,000 Thaler,

60,000, 40,000, 20,000, 10,000,
8000, 6000, 5000, 4000, 3000,
3mal 2000, 4mal 1500, 80mal 1000,
100mal 100, 125 mal 200, 230mal

100 Thaler und abwärts,
welche in dem kurzen Zeitraum vom

13. bis 30. April d. J.

in der von der Braunschweigischen Regierung genehmigten und garantierten Auslosung zur Vertheilung kommen, empfehle ich aus meinem bekannten Haupt-Debit, in welchem bereits zum 26. Male Prämien und Haupt-Treffer gemonnen wurden,

ganze Antheilscheine à Cr. 40.
halbe do. " " 20.
viertel do. " " 10.
achtel do. " " 5.

hingegen mit Bericht auf den kleinsten Gewinn per Viertel à Cr. 6. Achtel à Cr. 3. gegen baar oder Postvorschuß.

Nicolaus Jacobi,

vom Staate bestellter Einnehmer.
BREMEN.

Französisch

lehrt Jeden ohne Vorkenntnisse auf die leichteste Weise bei gleichzeitig interessanter Lecture binnen 6 Monaten in eleganter Aussprache, Schrift, Conversation und Correspondenz die

deutsch-franz. Unterrichts-Zeitung.

Diese neue Methode ist unfehlbar und übertrifft den weit theureren mündlichen Unterricht. Jeder Schüler kann sich schon nach kurzer Zeit in der französischen Sprache verständlich machen. Ein vollständiges Wörterbuch wird jedem Abonnenten gratis geliefert. Für Eltern, welche durch diese Zeitung ohne eigene Kenntnisse die Kinder selbst zu unterrichten im Stande sind, für ganze Gesellschaften, die mit Hilfe der Zeitung einen Lehr-Cursus eröffnen können, sowie für Jeden, der rasch und billig zum Ziele kommen will, ganz besonders zu empfehlen. — Preis für 1 Monat oder 64 Seiten Lectionen 1 Thlr., für den vollständigen Unterricht von 900 Seiten nur 5 Thlr. pränumerando bei franco Uebersendung. — Nicht zu verwechseln mit ähnlichen Unternehmungen!

A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau
in Berlin.

Für Brake und Umgegend werden Abonnements bei G. W. Carl Lehmann angenommen und Prospective verabfolgt.

Mittel gegen Bettnässen für Knaben und Mädchen.

Der Unterzeichnete besitzt ein Mittel gegen das Bettnässen für Knaben von 10 Jahren und ältere; für Mädchen, die das achte Jahr und darüber erreicht haben. Ich garantiere, daß dies Mittel, welches nur 2 fl. 20 kr. kostet, augenblicklich hilft. Sollte es bei irgend einem nicht helfen, so zahle ich das Geld wieder zurück.

Zeugnisse für die Hilfe besitze ich mehrfach und bin ich erbötig, auf frankirte Briefe selbe gerne zur Einsicht mitzutheilen.

Franz Träger, in Herbeim,
Amts Waldbarn, Baden.

Auch besitzt Unterzeichneter ein sehr gut bewährtes Mittel gegen die Bettwanzen; solche dürfen Millionen nach in einem Hause sein, so müssen sie auf einem bestimmten Tag verschwinden.

Das Mittel beträgt nur 3 fl. 30 kr.

Franz Träger.

Brake. Bestes hiesiges Schmalz, recht weiß und schön, empfiehlt à Pfund 6 Groschen

A. Koopmann.

Brake. Auf Mai wird eine gesunde Amme gesucht. Hohes Salair und freundliche Behandlung werden zugesichert.

Anmeldungen nimmt entgegen

Gebammie Böning.

Brake. Anzeigebien gesucht. Gegen sichere Hypothek baldmöglichst 200 bis 300 Thlr. Gold. Näheres durch

Gieselmann, Rstlt.

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen vermehrte
große Geldverloosung
von 2 Mill. 700,000 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden,

gasantirt von der Staats-Regierung.

Ein Original-Loos kostet 4 Thlr.

Ein halbes " " 2 "

Zwei viertel " " kosten 2 "

Vier achtel " " 2 "

Unter 18,200 Gewinnen befinden sich

Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000,

100,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal

15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 1mal

7500, 5mal 5000, 7mal 3750, 85mal 2500,

5mal 1250, 105mal 1000, 5mal 750, 105

mal 500, 260mal 250 etc. etc.

Beginn der Ziehung am 11. k. Monats.

Diese Verloosung steht nicht allein unter

der Garantie der Staats-Regierung, sondern

die Ziehungen werden auch von einer eigens

dazu ernannten Regierun-Commission beauf-

sichtigt, so dass, bei verhältnissmässig kleiner

Einlage und der Chance des grossen Gewinnes

die grösstmögliche Sicherheit vorhanden ist.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten

und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn!“

wurde im verflossenen Jahre am 2ten Mai zum

17ten Male und am 25. Juli zum 18ten Male

das grösste Loos, so wie in den letzten Mo-

naten 2 Mal der grösste Hauptgewinn bei

mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge werden gegen Einsen-

dung des Betrages in allen Sorten Papier-

geld oder Freimarken, so wie gegen Postvor-

schuss prompt und verschiegen ausge-

führt und sende ich amtliche Ziehungslisten und

Gewinnelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

(Hauptpreis
fl. 200,000. (Monatlich
eine Ziehung.)

Nur 26 Silbergroschen

kosten ¼ Loose — Thlr. 1 22 Sgr. ½ Loose,
— Thlr. 3. 13 Sgr. ¼ Loose, zu der am 28. u.
29. Mai stattfindenden, von der hiesigen Regie-
rung geleiteten und garantierten grossen

Staats-Gewinne-Verloosung,

welche 14,800 Gewinne von fl. 200,000, 100,000,

50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000,

10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 117 mal

1000, 111 mal 300, 6333 mal 100 c. enthält,

die durch den Unterzeichneten in Silberbalern so-

wohl hier ausbezahlt als nach jedem Orte ver-

sandt werden. Die planmässigen Freiloose werden

gleichfalls sofort nach der Ziehung ausgehändigt

und amtliche Pläne der Bestellung beigegeben.

Ta unter solchen, für den Einleger höchst

günstigen Bedingungen ohne Zweifel das Verlan-

gen nach obigen Loosen außerordentlich stark wer-

den wird, so ersucht man, so bald als mög-

lich und zwar nur direkt Bestellungen machen

zu wollen bei dem mit dem Verkaufe beauftragten

Obernehmer

A. Grünebaum,

Alterheiligenstrasse No. 69.

in Frankfurt am Main.

Der Betrag kann in Papiergeld eingesandt
oder auch per Postvorschuß erhoben werden.

Verloren. Am zweiten Hestage ein Schlüffel.
Um Abgabe in der Expedition wird gebeten.

Verloren. Ein brauner Glace-Handschuh von
Kunst's Hotel nach meinem Hause.
B. H. Steenken.

Zugelassen. Ein Jagdhund, welchen der Eigen-
thümer baldigst abfordern wolle.
F. Iken.

Verloren. Am zweiten Hestage ein Schlüffel.
Um Abgabe in der Expedition wird gebeten.

Verloren. Ein brauner Glace-Handschuh von
Kunst's Hotel nach meinem Hause.
B. H. Steenken.

Zugelassen. Ein Jagdhund, welchen der Eigen-
thümer baldigst abfordern wolle.
F. Iken.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an den
Treichler F. Hansmann haben, wollen sich bis zum
15. d. M. melden und nach Nichtigfinden Zahlung
entgegennehmen.

F. Hansmann Ehefrau.

Sammelwardermoor. Meinen angeführten
dreijährigen Hengst empfehle zum Bedecken der
ten. Das Deckgeld beträgt 4 Thlr. Cour. und 5
Abziehegeld.

S. Sonntag.

In voriger Nummer wird den „hiesigen und aus-
wärtigen Eltern“ von „mehreren Bürgern“ angera-
then, ihre für die Bürgerschule bestimmten Kinder
„zeitig anzumelden, damit sich später Niemand über
Zurücksetzung beklagen kann.“ Gleichzeitig wird Be-
ginn des Unterrichts und Höhe des Schulgeldes fest-
gesetzt. — Woher nehmen die „mehreren Bürger“ das
Recht zu einer solchen Bekanntmachung? Und worin
sollte wohl die „Zurücksetzung“ bestehen, mit welcher
gebracht wird? — Einsender werden mit der Anmel-
dung ihrer Kinder warten, bis „nachdem“ der Schul-
vorstand dazu auffordert, und der „Zurücksetzung“ zu-
big entgegengehen.

Zum Braker Hof

Am
Sonntag, den 12. April,

findet im Lokale des Gastwirths Herrn G. Regeler
der letzte

Winter-Casino-Ball

statt, wozu die Mitglieder, sowie auch Nichtmitglieder
freundlichst eingeladen werden.

Entree für Herren 15 gr., wofür Musik.

„ „ Damen 2 ½ gr., wofür Thee u. Kuchen.

Die Direction.

Central-Salle.

Am Sonntag, den 12. April.

Tanz-Parthie,

wozu freundlichst einladet.

J. Frohöfe.

Sonntag, den 12. April

Tanz-Parthie.

Es ladet dazu ein

Mwe. Finf.

Oldenbrot. Am Sonntag, den 12. April
Ball für ein honettes Publikum,
wozu freundlichst einladet

J. H. Behrens.

Heute, und bis auf Weiteres
musikalische Gesang-Vorträge
von der Gesellschaft Strack aus Ham-
burg, bestehend aus 6 Personen, in
Kostüm,
wozu ergebenst einladet
P. v. d. Heyde.

Theater in Brake.

Sonntag, den 12. April 1863.

Cora, die Tochter des Pflanzers, oder die Sklaverei
des neunzehnten Jahrhunderts in America. Schau-
spiel in 5 Abtheilungen von Daudisson.

Montag: letzte Vorstellung.

Der Jongleur, Poffe mit Gesang und Tanz in 4
Abtheilungen von Pohl.

S. Scherb.

Verlobungs-Anzeige.

Heinrich Biermann,

Conditor,

Johanne Honerloh,

Brake.

Todes-Anzeige.

Brake, 1863 April 10. Diesen Nachmittags 4 Uhr
entschlief zum bessern Sein meine innigst geliebte
Gattin

Dorothee Christine geb. Ahlers
in ihrem 63. Lebensjahre. Diesen für mich so schmerz-
lichen Verlust bringe allen Theilnehmenden statt des
Aufsatzes zur Anzeige.

Der tieftrauernde Gatte
Friedrich Berger.

Marktpreise.

Butter Pfund 17 gr., Eier 9 gr. Duzend,
Kartoffeln Scheffel 18 gr.

Redaction, Druck u. Verlag von G. W. Carl Lehmann.